

Zum Bestand

Laufzeit: 1945-1990

Umfang: 210 m

Erschließung: Liste

Von Beginn an (seit 1919) wurden aufgrund der großen Selbständigkeit der Zweigstelle in Gummersbach dort die wesentlichen Firmen- und Sachakten geführt. Allerdings sind aus unterschiedlichen Gründen Überlieferungslücken entstanden. Die Akten der Jahre 1919 bis 1943 sind ebenso vollständig vernichtet wie die der Jahre 1943 bis 1945, als man zur Gauwirtschaftskammer Köln-Aachen gehörte. Zurückzuführen ist dieser Totalverlust auf die Benutzung des Gebäudes als Quartier für alliierte Besatzungstruppen. Erst 1956 wurde es zurückerstattet.

In dieser Zeit waren nicht nur große Gebäudeschäden angerichtet worden, sondern große Teile der Altregistratur waren offenbar zu Heizzwecken missbraucht worden. Das Fehlen einer geordneten Zentralregistratur und die fehlende Anbindung an die Registratur der Zentrale in Köln führte zu weiteren schmerzlichen Aktenverlusten im Zeitraum zwischen 1950 und 1980. Platzmangel und häufige personelle Wechsel waren dafür mitverantwortlich.

Erhalten geblieben sind allgemeine Korrespondenzordner A-Z aus der Zeit zwischen 1945 und 1956/57 sowie Firmenakten (erloschene Firmen) aus der Zeit zwischen 1945 und 1965.

Ergänzungs-/Ersatzüberlieferung:

Aus der Zeit von 1919 bis 1943 finden sich im Bestand der IHK Remscheid (ehem. Lennepe), Abt. 50 vor allem personenbezogene Akten.

Zur Geschichte

Die Zweigstelle Gummersbach der IHK Köln geht zurück auf eine Gründung durch die Handelskammer Lennepe. Seit 1887 gehörte der Kreis Gummersbach zur Lennepener Kammer. Diese errichtete zum 1. Oktober eine eigene Nebenstelle, um Expansionswünsche der IHK Köln abzuwehren.

Nach dem Ausscheiden Oberbergs aus dem Zugehörigkeitsbereich der IHK Wuppertal-Remscheid (Fusion 1929) und der Integration in die Gauwirtschaftskammer Köln-Aachen 1943 wurde die Nebenstelle ohne Veränderungen übernommen. Der seit 1921 als Geschäftsführer wirkende Dr. Ernst Habermas (1891-1972) erhielt nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 die Geschäftsführung zurück.

Die zunächst selbstständig agierende Zweigstelle bezog ihren Sonderstatus einerseits aus ihren bisherigen historischen Wurzeln - das Arbeitgeberkartell der oberbergischen Wirtschaft bestimmt bis 1945 mehr oder weniger die Ausrichtung der Nebenstelle - andererseits aber auch aus der schwachen Verhandlungsposition der IHK Köln nach 1945. Als Gegenleistung für den Verbleib der oberbergischen Wirtschaft im Kammerbezirk Köln wurde ein satzungsmäßig verankerter 16-köpfiger Beirat zugebilligt, dessen Vorsitzender jeweils Sitz und Stimme im Präsidium der Kammer hatte. Bewusst hatte man in den ersten Nachkriegsjahren die Zweigstelle so ausgestattet, dass sie in der Lage war, der bezirklichen Wirtschaft die gleichen Dienstleistungen anzubieten wie die eigentliche Kammer.

Aufgrund des 1956 verabschiedeten "Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern" entsprach die Vereinbarung hinsichtlich des Beirats der oberbergischen Wirtschaft nicht mehr dem jetzt gültigen Recht. Dieser musste in einen regionalen Ausschuss umgewandelt werden. Insbesondere war es nun nicht mehr möglich, eine eigene Zweigstellensatzung aufzustellen. Der Abbau der rechtlichen Sonderstellung der oberbergischen Wirtschaft führte aber nicht dazu, dass die Betreuungsleistungen für die Unternehmen vor Ort zurückgeführt wurden.

In der Person von Dr. Habermas, der bis 1956 35 Jahre geschäftsführend in der Zweigstelle tätig war und ehrenamtlich dort noch bis 1962 wirkte, verband sich eine große Kontinuität in der Kammerarbeit in Oberberg. Von 1962 bis 1989 bekleidete dessen Sohn, Dr. jur. Hans-Joachim

Habermas das Geschäftsführeramt. Ihm folgte Isolde Hübner nach, die erste weibliche Geschäftsführerin der IHK.

Literatur:

Die Geschichte der unternehmerischen Selbstverwaltung in Köln 1914-1997, Köln 1997.